

GRUPPE H

ENDRUNDGANG.

15.07.2021

N 54°28'13" E 9°50'36"

N 54°54'42" E9°48'39" _SYNSPLADS

JOHANNA ROTH, ELISE PRÜFER, ANNA-LENA FIEDLER, LORENZ BEER, IBEN SCHNEIDER

LEHRSTUHL GRUNDLAGEN DES ENTWERFENS:

basic and advanced Studies in Philosophy and Practice of Architecture

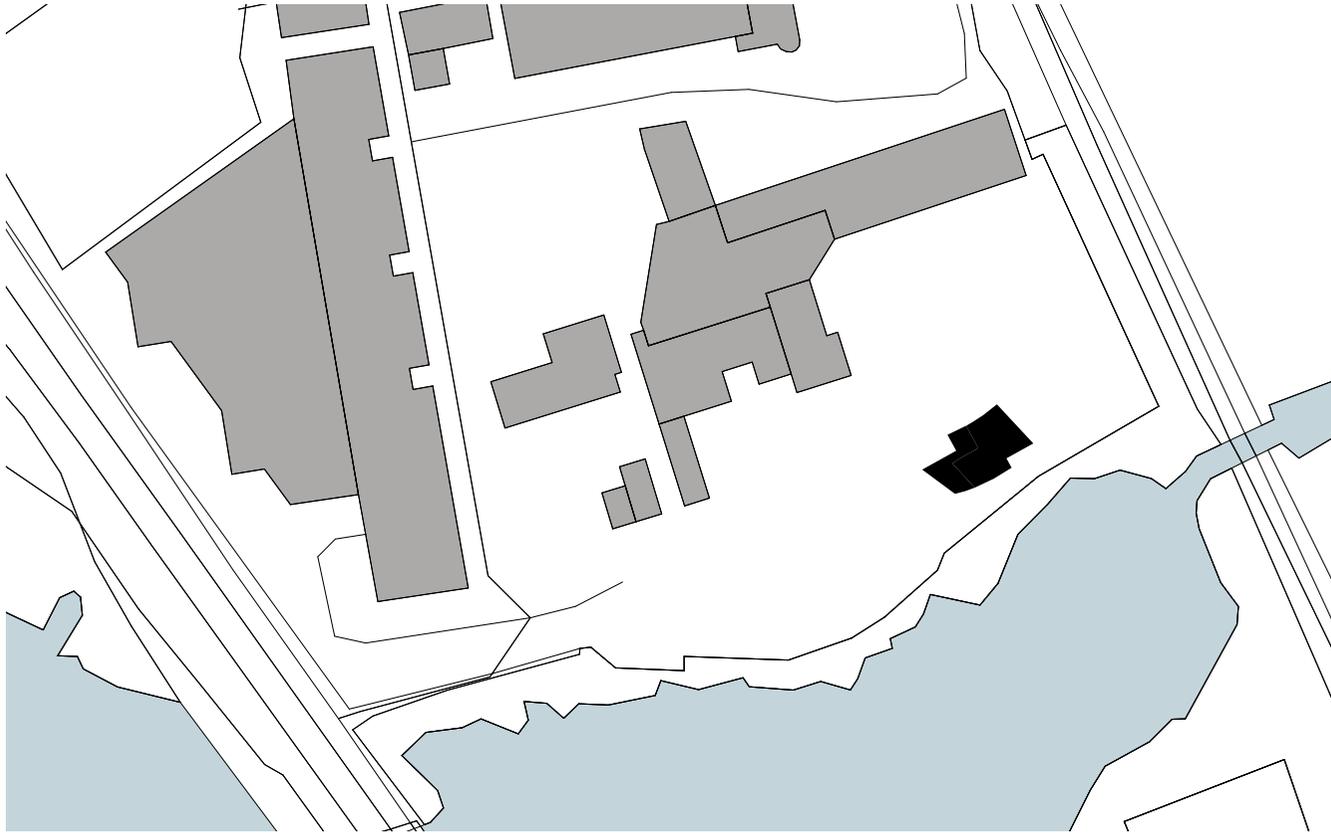
Prof. Heike Büttner

wissenschaftliche Mitarbeiter:

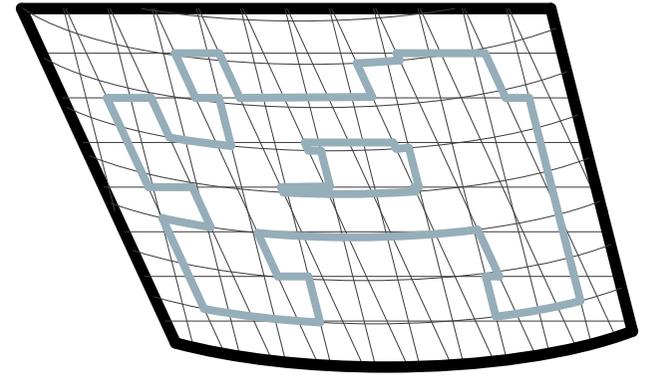
Laura Stroszeck

Daniel Guischar

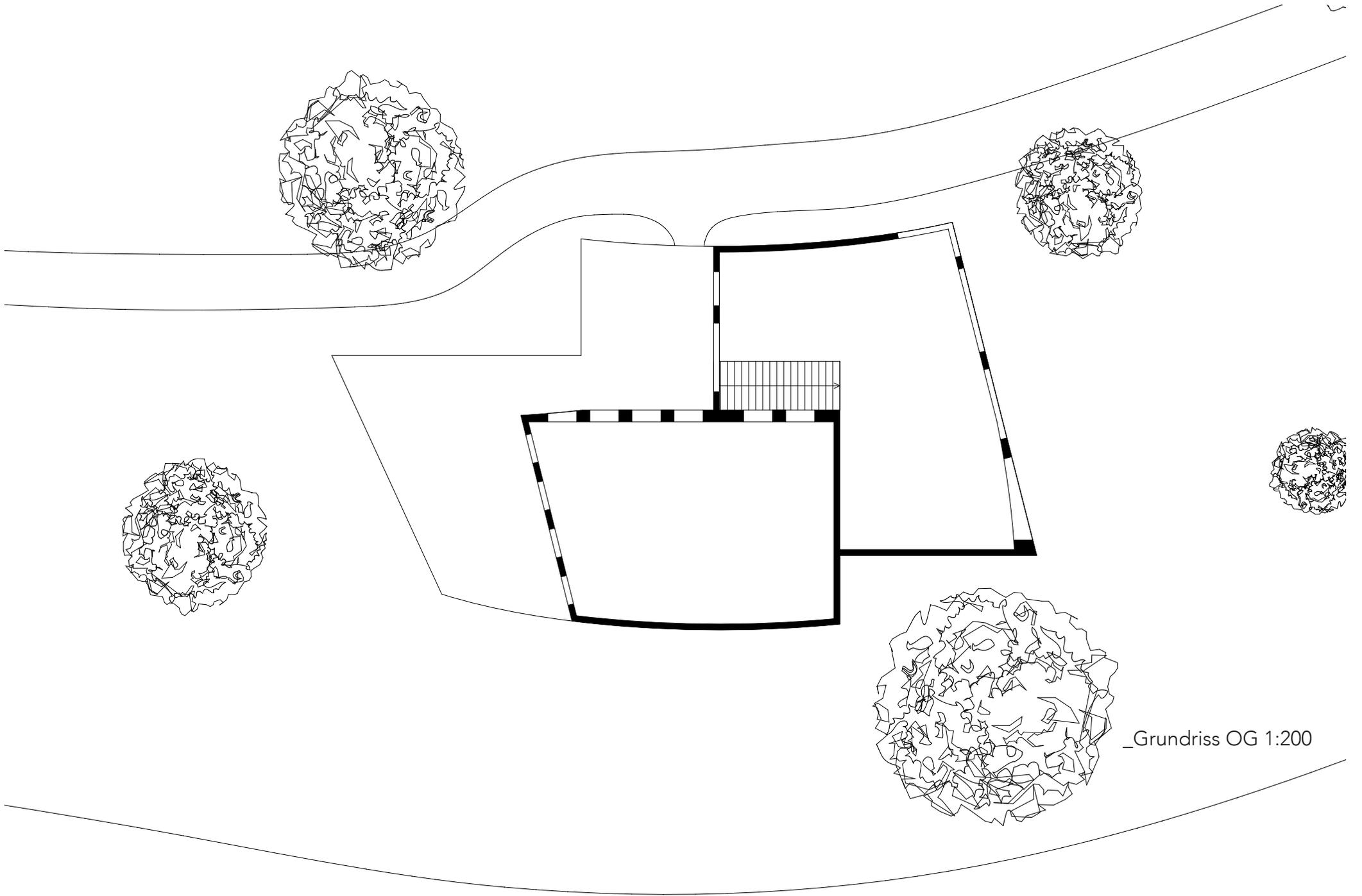
Clemens Helmke



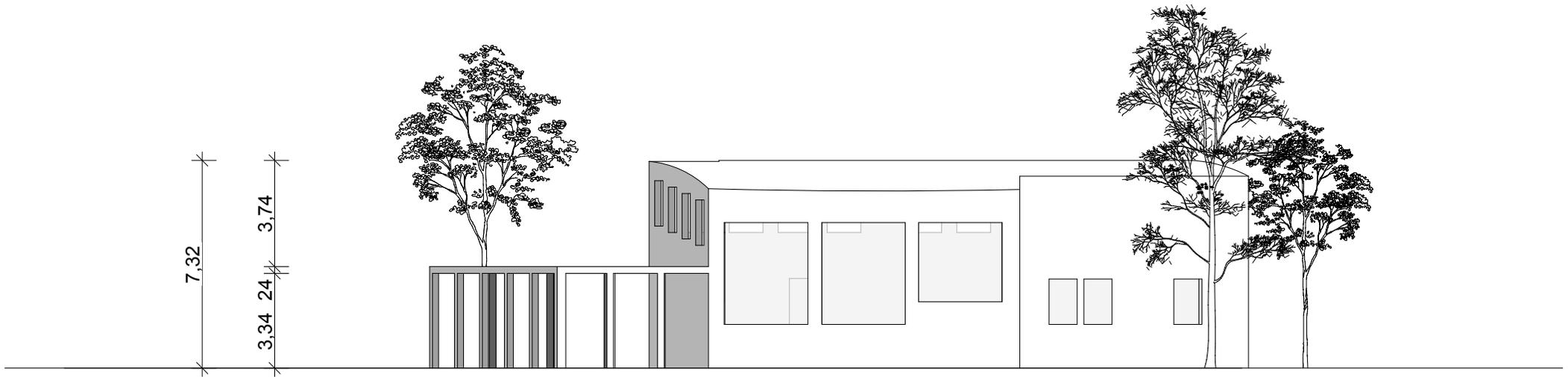
_Lageplan 1:2000



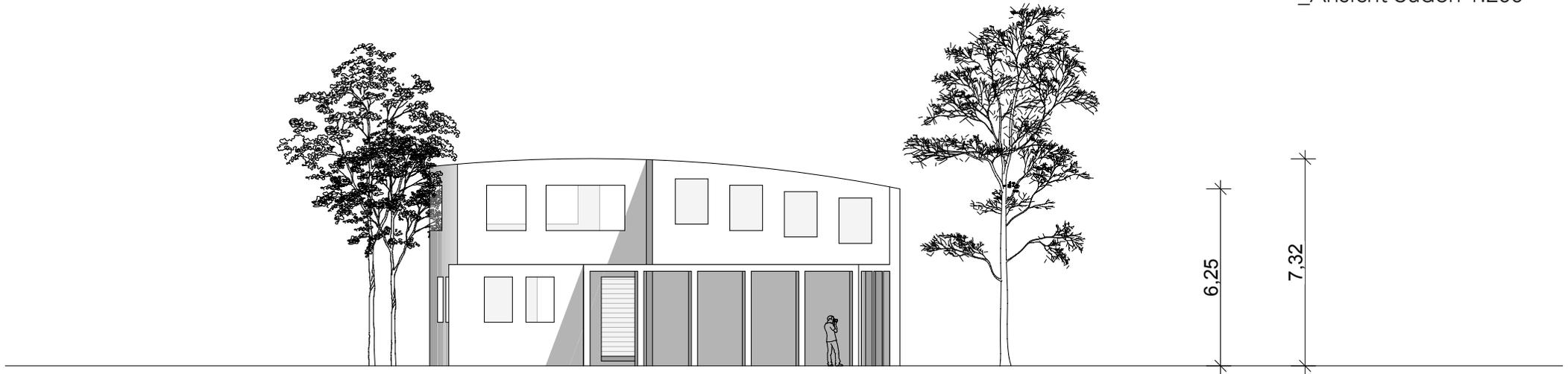
_Grundlage Raster



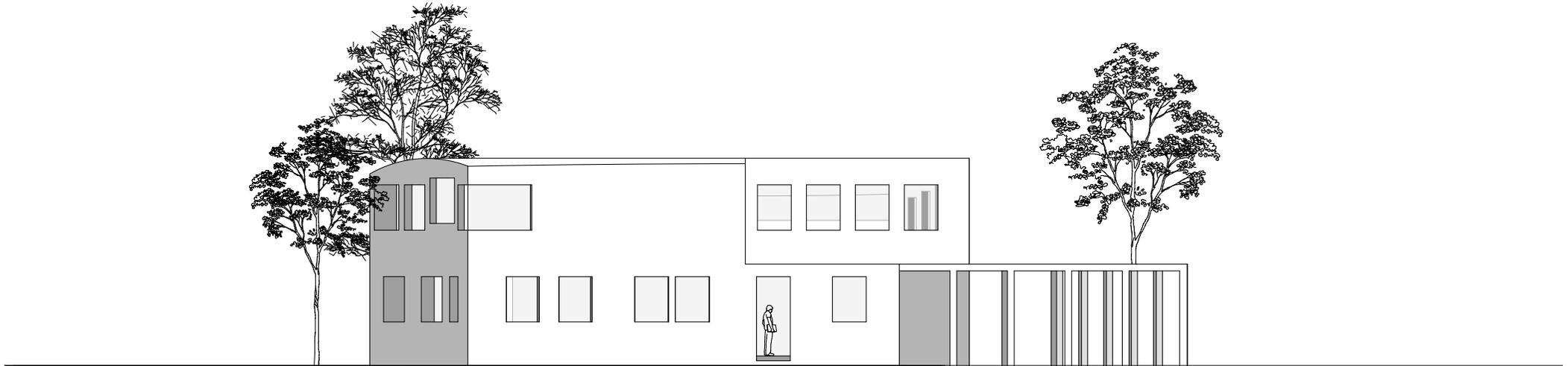
_Grundriss OG 1:200



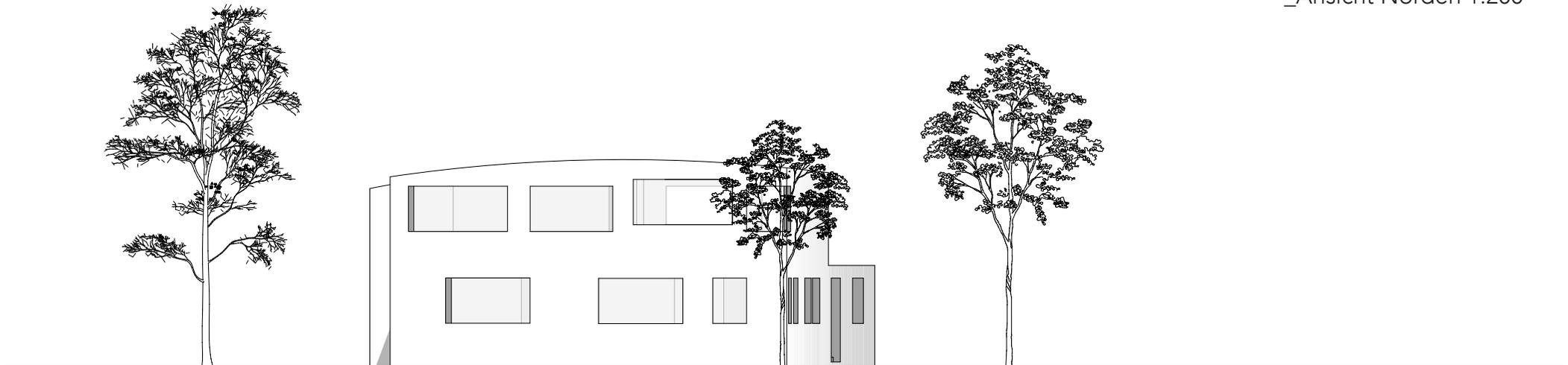
_Ansicht Süden 1:200



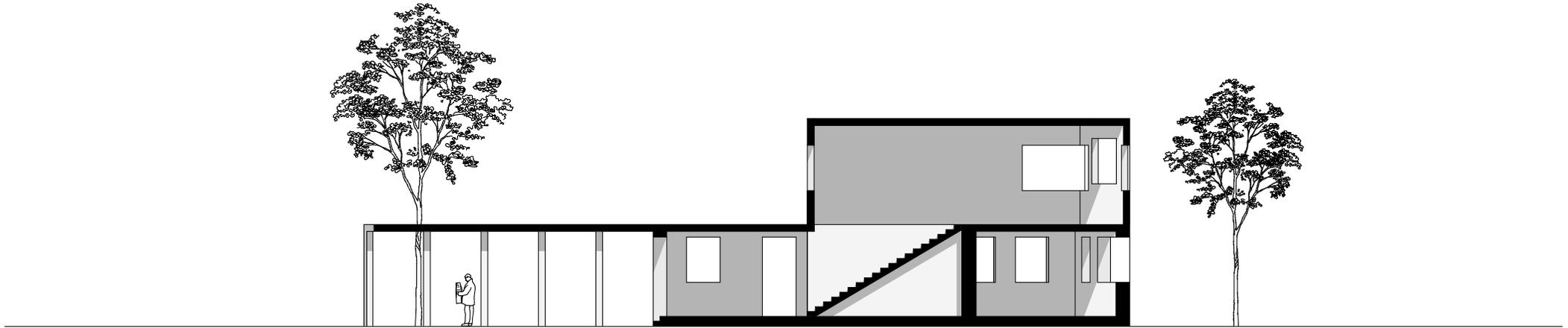
_Ansicht Westen 1:200



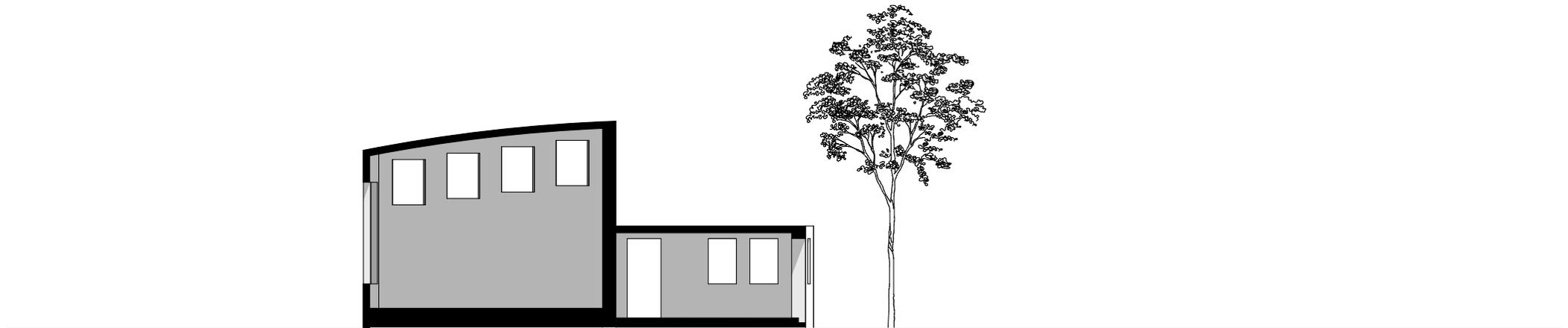
_Ansicht Norden 1:200



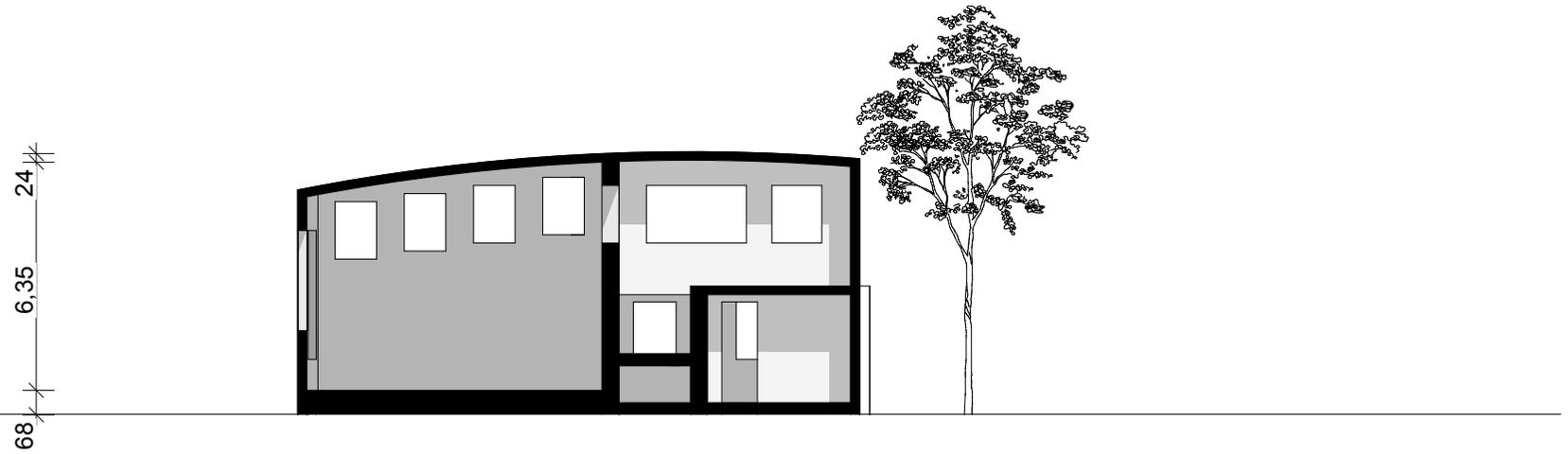
_Ansicht Osten 1:200



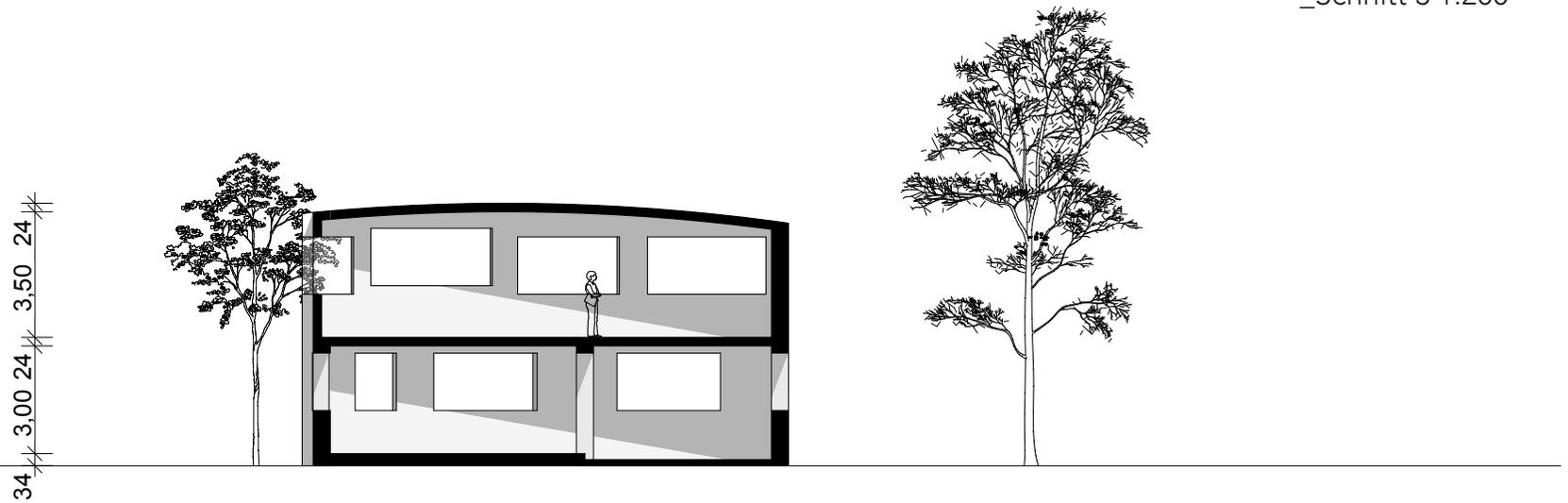
_Schnitt 1 1:200



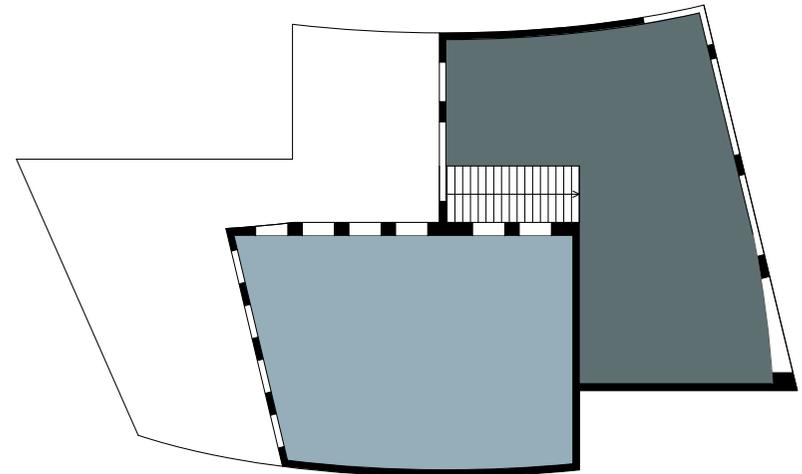
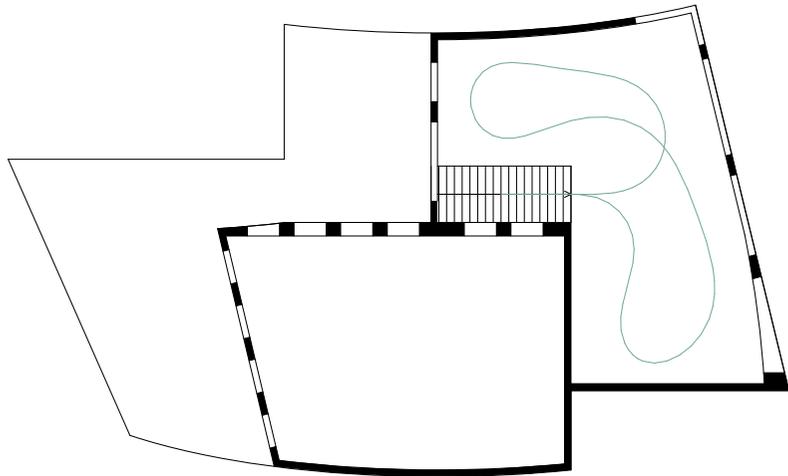
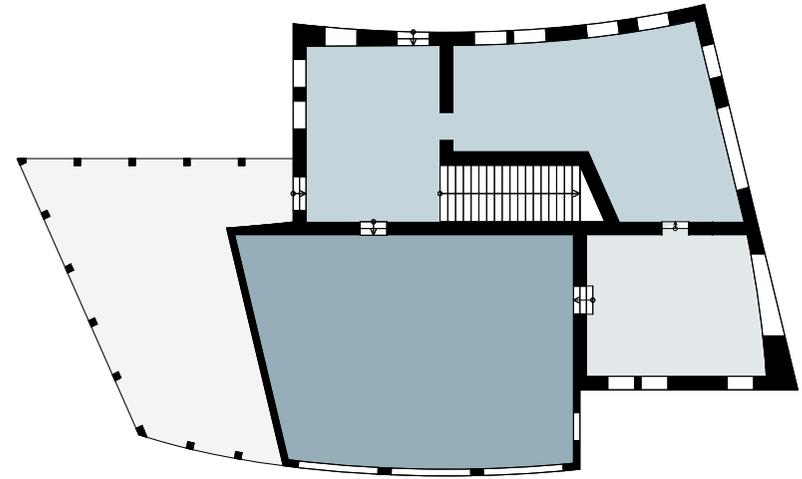
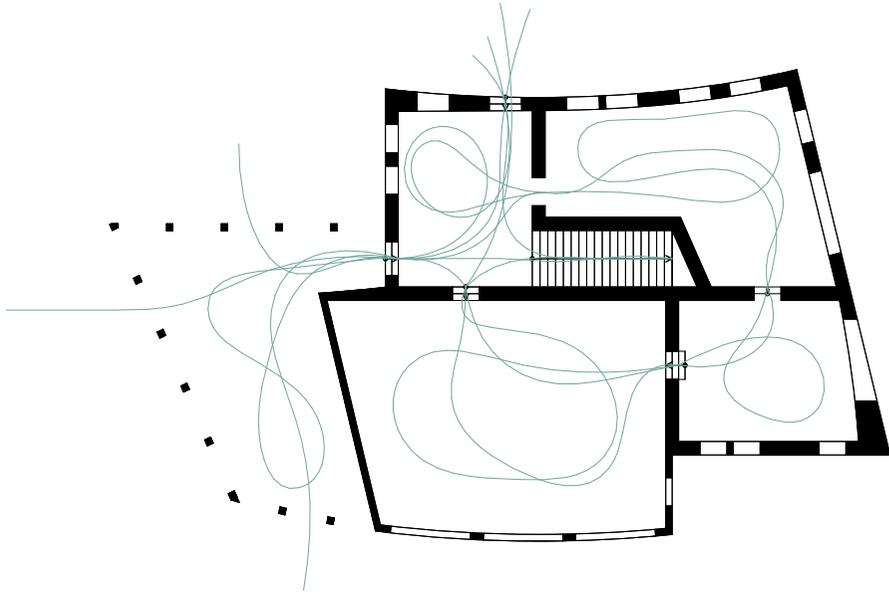
_Schnitt 2 1:200



_Schnitt 3 1:200



_Schnitt 4 1:200



_Bewegungsmuster

_Höhenentwicklung

Das *Stadtbild* in Eckernförde ist durch zwei gegensätzliche Landschaftsräume geprägt. Auf der einen Seite das Stadtzentrum, was durch die Promenade und viele Geschäfte sehr belebt und touristisch gestaltet ist und auf der anderen Seite das Noor als Naturraum, was durch seinen ruhigen und naturbezogenen Charakter überzeugt. Der Dialog zwischen diesen beiden Räumen wurde bisher durch ein überdimensioniertes Industriegebiet an der Schnittstelle verhindert. Durch eine Verlängerung der Promenadenachse in Form eines Weges wird eine direkte Verbindung der Stadt und des Noors geschaffen und somit ein direkter Austausch und eine Auseinandersetzung miteinander möglich. Dabei soll der Weg und die damit verbundene Architektur nicht nur ein Durchgangsort sein, sondern zugleich auch Raum erschließen und schaffen.

Grundlage für den Entwurf war ein Raster, das aus den verschobenen ortdominierenden Grundstücksgrenzen - Uferlinie des Noors, Bahnschienen, Bundesstraße, Zufahrtsstraße - resultiert. Dabei wurden Formen im Raster ermittelt und räumlich interpretiert. Mithilfe von Cut-Outs haben wir die Beziehungen zwischen den Räumen erforscht und anschließend wurden die Formen detailliert ausgearbeitet, indem die Räume sowohl von innen als auch von außen gedacht wurden.

Die Außenwände führen aufgrund des Rasters zu vielen spitzen Winkeln und Bögen im Inneren, was eine unruhige und beengende Atmosphäre hervorruft. Um eine Harmonie der Innenräume zu erzielen, sind die innenraumbegrenzenden Wandkanten nicht durchgehend parallel zu ihrer äußeren Begrenzung, sondern individuell an die Bedürfnisse des Raumes angepasst. Daraus ergeben sich interessante Räume in den Wänden, die vielfältig genutzt werden können.

Die *Räume in den Wänden* eröffnen einen zusätzlichen Raum, der sich weder dem Innen- noch dem Außenraum richtig zugehörig fühlt, dennoch hauptsächlich durch den Austausch mit eben diesen charakterisiert ist. Der Raum in der Wand kann sich durch tiefe Fenster und Türen sowie Durchgänge, aber auch durch Nischen und Rücksprünge ausdrücken. Dabei sind Größe, Tiefe und Proportion ausschlaggebend, ob man sich in diesem Raum aufhalten kann und beeinflusst auch die Funktion und die Art des Erlebens - ob man in diesem Raum steht, sitzt, liegt oder er nicht zugänglich ist.

Der Entwurf setzt diese Überlegungen in verschiedenen Räumen um, die sich gegenseitig einleiten und aufeinander aufbauen. Ihre Wahrnehmung wird beeinflusst von vorangegangenen und nachfolgenden Räumen. Während des Entwurfsprozesses haben vor allem die Kapelle Ronchamp von Le Corbusier im Hinblick auf die Dachform und die Basilika Vicenza hinsichtlich des Bezuges von Innen- und Außenraum als architektonische Referenzen unterstützt.

Die Architektur wird durch die Wegführung sowohl von der Stadt als auch vom Noor eingeleitet. Vom Weg aus kann man nördlich mit einer kleinen Höhenüberwindung in das Gebäude eintreten.

Der Eingangsraum ist aufgrund von Durchgängen und dem Zugang zur Treppe ein Raum mit viel Bewegung. Im Gegensatz dazu bietet er auch einen beruhigten Bereich, der durch bis zu 70 cm tiefe Räume in den Wänden bestärkt wird.

Westlich schließt sich ein halboffener Raum mit umlaufenden Stützen an, der einen seichteren Übergang von der Umgebung zum Gebäude sowie vielfältige Möglichkeiten des Eintretens schafft. Dabei läuft ein Bogen auf den Eingangsbereich zu, was diesen öffnet und einladender gestaltet.

Durch den Eingangsraum gelangt man auf gleichem Bodenniveau in den nordöstlichen Raum, welcher durch eine gebogene Wand, dicke Wandstärken und viele tiefe Fensterräume charakterisiert ist, die einen starken Bezug zum Außenraum eröffnen.

Südlich bewegt man sich ein Bodenniveau herab in einen kleineren, ruhigen Raum mit dicken Wandstärken und ausgeprägten Wandräumen.

Im Westen führen vier Stufen nach oben in einen großen hohen Raum, welcher aufgrund seiner dünnen Wandstärke eine stärkere Verbindung zum Außenbereich hat, was auch durch die drei südlichen Fenster bestärkt wird. Die Decke ist zum Fenster hin abfallend gewölbt und das Gleichgewicht des Raumes wird erst durch die gegenüberliegenden Oberlichter wieder hergestellt.

Vom Eingangsraum aus gelangt man über eine Treppe nach oben in einen großen gewölbten Raum, von dem aus man durch vier große Fenster, eines davon ein Eckfenster, nach Nordosten zum Stadtzentrum blicken kann. Auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes kann man durch zwei Fenster in Richtung Noor gucken, sodass in diesem abschließenden Raum die Intention des Entwurfes - der Dialog zwischen den beiden Landschaftsräumen - erneut deutlich wird.

Für die Architektur ist eine flexible Nutzung angedacht, die sich entsprechend der zahlreichen Raumangebote innerhalb und außerhalb des Gebäudes äußert.

In der Materialität wird erneut Bezug auf den Standort genommen, indem das Gebäude vollständig aus Klinkern gebaut ist. Die Wände innen greifen die weiße Farbe der Decke auf, sind allerdings geschlemmt sodass die Mauerwerkshaptik erhalten bleibt. Das Holz des Bodens findet sich erneut in den Fensterbänken wieder. Nur bei dem Flachdach über den Eingangsräumen muss aus konstruktiven Gründen mit Beton nachgeholfen werden, der mit Klinkern verblendet ist.